

Lieder, Sprüche und Reime aus dem tirolischen Etschlande.

Autor(en): **Schöpf, Johann B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Lieder, Sprüche und Reime

aus

dem tirolischen Etschlande.

Ztschr. III, 194 enthielt unterinnthalische Kinderspiele und Reimlein, deren sich die heitere Jugend bei Scherz und Kurzweil besonders erfreut und welche sammt und sonders auch in andern Gegenden unseres Landes, wie z. B. in unserm Etschlande, viel und gerne gesungen oder gesprochen werden. Jener kleinen Sammlung schließe ich hier einiges Gleichartige aus unserer Gegend an, was ich entweder aus dem Munde von Kindern und Kindsmägden gesammelt, oder selbst aus der lieben Jugendzeit in Erinnerung behalten habe. Ich habe alle Stücklein zur beßern Übersicht in folgende Klassen getheilt: 1) Reime als Zungenfertigkeitsspiele; 2) Kinder-Schnaderhüpfeln; 3) Wiegenlieder; 4) erzählende Volkslieder; 5) Kinder-Dialoge; 6) Sprüche; 7) Räthsel. — Als Anhang möge noch Einiges aus dem Ober-Innthale folgen.

1) Reime als Zungenfertigkeitsspiele.

- Da drunt'n áf dər grienigen Au
Ist á schènər bîrbâm, á schènər bîrbâm tragt lau(w).
Und in dem bâm ist á wunderschèner ast:
Ast im bâm — bâm in der êrd — da drunt'n (wird wiederholt bis — lau(w)).
5. Und in dem ast ist á wunderschèn's èst:
Èst im ast, ast im bâm, bâm in der êrd; da drunt'n u. s. w.
Und in dem èst ist á wunderschèn's \widehat{oa} :
 \widehat{Oa} im èst, èst im ast u. s. w. wie oben.
Und in dem \widehat{oa} ist á wunderschèner vòg'l:
10. vòg'l im \widehat{oa} , \widehat{oa} im èst u. s. w.
Und der vòg'l hat á wunderschèn's fêderl:
Fêderl im vòg'l, vòg'l im \widehat{oa} u. s. w.
Und von dem fêderl wêrd à wunderschèn's bètt:
Bètt vom fêderl, fêderl im vòg'l u. s. w.

15. Und in dem bètt sitzt á wunderschène dâm:

Dâm im bètt . . . und so wird alles rückwärts bis „lau(w)“ ohne Anstoß wiederholt.

Ball meĩ muèttər kübele schlagt,

Gibt si miər án butter:

20. butter gîb i in de dröscher; dröscher miər á kôrn;

kôrn gîb i 'n müller; müller miər á mël;

mël gîb i 'n fáckl; fáckl miər á schmêr;

schmêr gîb i 'n schuestər; schuestər miər pántoffele;

pántoffele gîb i dər braut; braut miər á kránz'l;

25. kránz'l gîb i dər pulle; pulle miər án oa;

oa gîb i 'n böck; böck miər á wèggele;

wèggele gîb i 'n schreibər; schreibər miər á zèttele;

zèttele gîb i 'n pfarrər; pfarrər miər án tãler;

mit'n tãler gê i 'n wiærtshaus — und trink á halbe aus.

30. Heiligər Hieronimus! gêo mit miər in d' hãselnuß!

„hãselnuß ist nô nit reif“ — gêo mit miər in's bèsenreis!

„bèsenreis ist vîl zu hêrt“ — gêo mit miər in's fêderbètt!

„fêderbètt ist vîl zu lind“ — gêo mit miər in kuæløn wind!

„kuælər wind ist vîl zu kalt“ — gêo mit miər in grienøn wald!

35. „grienør wald ist vîl zu weit“ — gêo mit miər in's pãrødeis!

„pãrødeis ist vîl zu fein“ — gêo mit miər in himm'l ein!

Kleines büøblein, kleines büøblein, sãg mər, wãs ist eins:

„einmal eins ist gott allein,

der da lèbt und der da schwèbt,

40. im himm'l und áf êrd'n.“

Kleines büøblein . . . wãs ist zwei:

„zwei sind tãfelen Moises, einmal eins“ u. s. w.

Kleines büøblein . . . wãs ist drei:

„drei sind patriarchen, zwei sind tãfelen“ u. s. w.

45. So heißt es nun weiter: vier sind êvangølist'n; fünf sind gebôte

dər kirche; sèchs sind steinerne wasserkrüeg', die dər hêr mit wein

gefüllt zu Cãnà in Gàlilêa; sib'n sind sãkrãmènte; acht sind sêli'

keiten; neun sind chøre dər eng'l; zên sind gebôte gottes; òlf tau-

s'nd jungfrauen; zwèlf sind Apost'l — , während alles vorausgehende

50. vom „büøblein“ immer wiederholt wird.

Schuəstər sagt: supp und kraut måg is nit,
 tischler sagt: stèll 's áf d'r stèl, stèll 's áf d'r stèl; —
 nãtr̃in sagt: ô hát î 's, ô hát î 's!

55. Und d'r litllátl hat á bètstátl
 und d'r litllátl hat 's g'macht:
 und d'r litllátl hat eini tãn,
 und d'r litllátl hat g'lacht.

60. Und á bîrbâm und á buxbâm
 Und á bîrbuxbâm'ne lãd'n; —
 Und meĩ schaz wil á bîrbuxbâm's
 Bètstát'l iəz hãb'n.

2) Kinder-Schnaderhüpf'l'n.

Annemiədl, zugkerschnüərl,
 gēá mit miər in kellər,
 um á wei' dl, um á biərl,
 um án muşcátellər.

5. Enter 'n bach, hiəger 'n bach
 fluttern zwaə taub'n;
 annele, gēə ummi'
 di fēderl'n au'klaub'n.

10. Drei rîben, drei rãben,
 drei fēderl'n áf 'n huət;
 sein inser drei brüədər,
 tuət kaəner kaə' guət.

15. Midele, mãdele, hinter 'n stãdele,
 hat di Bett'l haə'zət,
 pfeift d'r ês'l, tanzt di kuə,
 schlagt di maus di trumm'l zuə.

20. I bit, i bit: á gãbele;
 meĩ muəttər ligt in stãbele;
 meĩ vater sizt in gart'n,
 tuet 'n hüəndløn au'wart'n.

Satlwalserle, wum, wum,
 drei tåler, vier pfun(d); —
 grüens huetl, rôets bánt'l, —
 Satlwalserle seĩ gwánd'l.

25. Zwæ pflèger, drei schreiber,
 vier schèrgen und fünf hünt,
 ist kaøner im stand,
 der m' in d' keuch einibringt.

30. Alle leut, die bugk'lt sein,
 tanz'n áf d'r seit'n;
 Bruødər! nimm kaø bugk'lts wei(b),
 Schâm di vor den leut'n!

35. Lusti' bei'm brantewein,
 lusti' bei'm biør,
 lusti' sein alle leut',
 lusti' sein miør.

40. W'rum soll'n mør nit lusti' sein,
 wenn 's üns guæt gêat,
 wenn üns d'r rátzebart
 überschit stêat.

Lusti' miør lèdigi,
 tanz'n áf oan fuøß,
 d' ganze woch' frîglsupp',
 sunntigs á muøß.

45. Páter, páter Zillerstáler,
 páter, páter Dux!
 d' mädlen han i gêrn g'habt,
 d' bueb'm sein nix nutz!

50. Plip'n, pláp'n, plent'nschêrn,
 plip'n, pláp'n, tuø 's nit gêrn,
 plip'n, pláp'n muøß es tüen,
 dáß i von pfarr'r á kreuzerl verdien'.

Alte Runkunk'l, du schöbiges tier,
hast läus áf d'r tschunk'l, du kámp'lstər nie.

55. A nud'ldicke diörn, á spannlange' mann,
d' nud'l muoß má' rüer'n, süst hengen s' in der pfann'.

Wárst nit au'ig'stíg'n,
wárst nit ô'ig'fall'n,
hátst mei' schwèster g'heirət,
wárst mei' schwägər wárn.

60.

Hôech au'i bin i g'stíg'n,
han mi weit au'i g'wagt,
und wie i ôb'n bin g'wês'n,
han i milchnock'n g'habt.

3) Wiegenlieder.

(Beim Schaukeln der Kinder auf den Knieen.)

- Hotta, hotta, reite!
übermorg'n ist freite,
'n samstig stèch'n mər á kálbl á',
'n sunntig nag'n mər d' bænd'len á',
5. 'n mütig èß'n mər 's krêsl;
b'hüeti Got, mei' nêsl.

- Hotta, hotta, Gábálier,
nimm á röss'l, reit mit miər,
um á fuedər salz,
10. um á fuedər schmalz,
um á fuedər fis'lbaen,
kimt mei' röss'l wîd'r haem.

(Beim Wiegen.)

- Aens, zwaø, drei,
pigge, pagge, pei,
15. pigge, pagge, pös'nstíl,
sitzt á mándl áf d'r mül,
hat á stábig's hüet'l au',
und á krumpøs fèderle drau'.

- Heijá, pumpaijá, pumpêlá,
 20. hammər kaẽ weĩ mer in kêlá',
 hammər den frisch'n brunnen bãm haus,
 trink'n mər bráv wass'r, — nár krieg'n mər kaẽ rausch.

- Heijele, heijele, heije,
 hetmər án beut'l voll dreije',
 25. hetmər án beut'l voll gueter dugkãt'n,
 leicht wúr' mər di rostig'n dreierlen g'rãt'n.

4) Erzählende Volkslieder.

- (gesprochen.) Da drunt'n áf d'r grüanig'n êb'n,
 gêat di morg'nsunne auf,
 sitzt á wunderschêne jungfrau
 und 's liebe kindlein drauf.
 5. Da fangt es an zu schlãf'n
 und schlãft á viert'lstund,
 da fangt es an zu weinen,
 und weiß es nit — warum?
 Da schaut d'r heilige Jochannes
 10. beim fenster heraus.
 „O heiliger Jochãnes,
 getreuer jünger mein!
 und hast du 's nit gesêch'n
 das liebe kindelein?“
 15. „„Ich han es wól gesêch'n
 gèstern äbend spãt:
 's schwãre kreuz muøßt 's trãg'n,
 drei nêg'l sein d'rein geschlãg'n;
 Am ölberg muøßt es schwitz'n
 20. den unschuldigen schweiß,
 sünder! tuø di bekêar'n,
 das fuier isch zu heiß.““
 Wêr dîses liedlein singet
 und singt 's im tãg á mãl,
 25. so wèrd 'r einst kèmmen
 in himmlischen sãl.

- (gesungen.) Schau, schau, schau:
wie d'r wêbərbue gungkern tuet!
schau, schau, schau:
30. wie der schneidərbue nât;
schau, schau, schau:
wie der schuestərbue zannen tuet,
wenn 'r di kleist'n z'ammdrât.
-
- (gesungen.) Als Gott, d'r vater, di welt hat gemacht,
35. so hat 'r vor all'n den Adàm erschafft.
fidiritum daidê, fidiritum daidê, fidiritum daidê.
Iez hat 'm d'r herrgott di ripp' auß'ergh'ackt,
und hat 'm daraus dæs Eaverl gemacht.
fidiritum daidê u. s. w.
40. Ünser herrgott hat g'sagt: vñ dem bâm èßt mër nix,
sü~st wirf i ènk auß'ær, und kriegts mër wix, wix.
fidiritum daidê u. s. w.
Iez hat halt di Eva den èpfl ä'brockt,
und hat 'n dem Adàm in 's maul einig'stöckt.
45. fidiritum daidê u. s. w.
Iez kimmt ünser herrgott und jãmert und schreit:
wås habt's denn da tríb'n, ès saggere leut!
fidiritum daidê u. s. w.
50. Di Eava hat g'sagt: herr, î han 's nit tû~,
der Adàm soll g'scheider sein, êar isch d'r mü~.
fidiritum daidê u. s. w.
Iez hat denn der herrgott di èng'l g'ruefâ,
si soll'n d' bugâschi glei auß'iwërfâ.
fidiritum daidê u. s. w.
55. „Und wenn sie drauß sein, so spèrrts nur glei zue,
sü~st gibt di bugâschi draußt á no' kaõ rue.“
fidiritum daidê u. s. w.
-
- (gesprochen.) Martin Lutter, auf dem schimmel,
wollte reiten zue dem himmel.
60. Als er vor der porte kâm,
klopfte Martin Lutter ân.
„O du lieber Martin Lutter,
saur'n kâs und frisch'n butter

65. hast du allezeit gefrèssen,
 aber selt'n mæss' gelêsen.
 Martin Lutter, tue nit prâl'n,
 tue zuvôr di brätwurst zâl'n,
 die du 'm wiærtshaus schuldi' bist,
 wie 's im schuldhaus g'schrîb'n ist.

70. (gesprochen.) 's mándl in d'r leit'n
 hat 's kráxl áf d'r seit'n.
 Kimmt á graeßer wîder,
 stèßt dás mándl nîder.

75. Kimmt á klaene feldemaus,
 hilft 'm mándl wîd'rum auf.
 „Vergelt es gott, du feldemaus!
 daß mir hast geholf'n auf;
 komm' übermorg'n in mein haus:
 ich will dir gèb'n knille, knolle,
 alle pfannen, schüßlen volle.

80. Gêa eini áf 's bètt,
 ist á schüßl, leck si aus,
 wèrst punzet wie á maus.“

5) Kinder-Dialoge.

A. Wo ist denn d'r wirt, d'r lange, lange mann?

B. êar isch hinter 'm ôf'n, und lêget sich an.

A. Wo ist denn di wirtin, di dicke, di braete?

B. si isch in der kammør, und wèchs'lt das pfaete.

5. A. Wo ist denn di kell'rin, di tinz'l, di tánz'l?

B. si isch drunt im gart'n, und bindet á kránz'l.

A. Wo ist denn di diern, di arme, arme haut?

B. s' isch unt'n im keller und putzet das kraut.

A. Wo ist denn der hausknecht, der grôbe, grôbe zoch?

10. B. êar isch ôb'n im stâdl und v'rnâg'lt á loch.

Säg: steinl áf 'm gater. (Als Antwort folgt):

„der tuif'l ist dei' vater.“

Säg: steinl áf d'r benn.

„der tuif'l ist dei' nèn.“

15. Säg: morg'n ist schè wètter.
 „der tuifl ist dei vètter.“
 Säg: gèler buschen.
 „hast 'n ês'l bà 'r schell derwusch'n“ u. s. w.

6) Sprüche.

- Fuiersbrunst und wasserg'fär,
 Pestilenz und hungerjår,
 Weiberzörn und lêwenbrüll'n,
 Die sein aẽmål nimmør z' still'n.
5. Komm, heiligør geist!
 mit 'r schüß'l voll fleisch,
 mit 'r schüß'l voll nock'n,
 laß mi â dørzue hock'n.
10. Vater unser, dêr du bist;
 kaẽ mël in d'r kist,
 kaẽ brôt áf d'r gramm,
 ünsers absterbens. Amm.
- Hast kalt? „schlieŕ in wald.“
 hast warm? „schlieŕ in darm.“
15. In d'r zeit sprâch d'r hêr zue d'n jüngern:
 „wêar nit geig'n kann, kann â nit fingern“.
- Wêar? — „fråg 'n bêar.“
 Wås? — „di katz isch dei bãs.“

7) Rãthsel.

- A hingga, hángga hèngt ôb'n,
 á hîrá, hârá huckt unt'n;
 „wenn i hát á hingga, hángga,
 „wolt i mach'n tshingga, tshángga.“ (Wurst und Katze.)
5. Lang, wie á haus,
 dünn, wie á maus,
 hat án hilzernen kopf auf.
 (Heuseil aus Leder mit dem hölzernen Spahl.)
-

10. A baenes getimmer,
á fleisches gebäu,
wachst ôb'nauf heu. (Kopf.)

—
's stêat èppàs áf'n fueß, und hat 's herz im kopf.
(Kâbes oder Kopfkohl.)

15. 's ist á tierl,
haaßt fißl fißiorl,
's hat si vermèß'n,
mit kînig und kaeser zu èß'n. (Fliege.)

20. á langer, langer vater,
á dicke, dicke muetter,
á raucher sún
und á hále tochter. (Kastanienbaum.)

—
's kint vom lèb'n, hat kaõ lèb'n,
kann decht ied'm antwort gèb'n. (Feder.)

25. 's ist á heuslein ohn' thür und fensterlein,
drin wachst fleisch und bein. (Ei.)

—
Was timmert, was támmert
in meiner schlâfkâmmert?
,,A wipp'n. á wapp'n,
án eiserne kapp'n.“ (Uhr.)

A n h a n g.

Lieder, Sprüche und Reime

aus dem

Ober-Innthale in Tirol.

1. Ôã's, zwóa, drei — alt isch nit neu,
neu isch nit alt — warm isch nit kalt,
kalt isch nit warm — reich isch nit arm,
arm isch nit reich — unkråd isch nit gleich,
5. gleich isch nit unkråd — wåg'n isch kaõ pfluegråd,
pfluegråd isch kaõ wåg'n — sing'n isch nit sãg'n,

- sãg'n isch nit sing'n — tanz'n isch nit spring'n,
 spring'n isch nit tanz'n — fleach sein nit wanz'n,
 wanz'n sein nit fleach — wãd'l isch kaõ zeach,
 10. zeach isch kaõ wãd'l — bue isch kaõ mãd'l,
 mãd'l isch kaõ bue — stier isch kaõ kue,
 kue isch kaõ stier — wei isch kaõ bier,
 bier isch kaõ wei — iez laß'n mër 's amãl sei.

15. Moast'r Mich'l, flick mër d' stíf'l,
 nimm das léd'r â dërzue,
 's isch koã léd'r in d'r stat,
 wie d'r moast'r Mich'l hat.
 Moast'r Mich'l isch gãleart,
 woãß nit, wem das léd'r g'heart.
 20. 's g'heart nit mei und 's g'heart nit dei — :
 's müeß'n zwoa und dreißæg sei.

(Hiebei macht der recitierende Knabe 32 Strichlein auf den Tisch.)

D'r koas'r hat á schanz gebaut
 võ laut'r spèk und saur'n kraut;
 iez kême di tapfere Russen hervôr,
 und frèße d' schanz mit haut und hãr.

5. A stadtmãd'l gèg'n án landmãd'l, —
 dös wãr schoã nix;
 wenn s' glei võ küedrèk schmèkt,
 dös macht mër nix.

10. Hoppau! hat 's moid'l g'sagt,
 frisch umádum:
 gern hãb'n und leicht krãt'n,
 und koã'n neidig sein drum.

15. A födere am huet
 und kuã'r åha lupf'n,
 kuã' gatt'r aũtuen,
 und krãd überhupf'n.

20. Hoisa sum, meĩ weib isch krumm,
 si hat án bease zéache,
 si hupft in d'r stûbe n' um,
 und tuetrá alli áf d' fleache.

25. 's rêngnelet, 's schneiwelet,
 's geat á kueler wind,
 meĩ vat'r isch ĩs unterland,
 i woaß it, wenn er kimmt.
 „Iez isch er kême;
 wås hat 'r brácht?
 á ringlê im fing'r,
 á branntöweĩ im glâs.“
 30. D'r branntöweĩ ist trunke,
 das glâsle isch ganz,
 iez gêa nu meĩ dien'l,
 i füer di zum tanz.

Lied von den heiligen drei Königen.

Erster Hirt. Gea, meĩ brued'r, wöllê schaugê,
 Was dös ding bedeutet doch;
 Glôb, es kême vîl wauwaue,
 Schwèrzêr, áss das ôfêloch.
 5. Woaß it, wås dös ding bedeut,
 Söttes g'fâr und söttes g'reit. —
 Zweiter Hirt. Fritzl, — bista wol á hœrer,
 Sigst denn it, dáß 's kîni' seĩ?
 Kuâner isch kuâ kômikœrer,
 10. Si such'n niem'd, áss gott alleĩ.
 Dêar den kranz trê't áf'n g'rind,
 Reitet gwîss in stall zun kind.
 Erster Hirt. Wölle-n- iez 'n dienêr frâge,
 Dêar iez glei' davoará reit;
 15. Dêr mueß ins di warchêt sâge:
 „Wo kêmt's hêar, ôs schwarze leut!?
 Sâg ins glei' di warchêt blos,
 Od'r i reiß di 'ràb vō ross.“

20. König. Lieber hiert! miør seĩ schuã g'wásche,
 Lieber hiert! miør seĩ schuã reĩ;
 An opfr hábe mør in d'r tásche,
 Suáche-n- all' nur gott alleĩ. —
 Fúer' uns hĩ in stall zun kind,
 Schenk' dər glei' án tál'r g'schwind. —
25. Hirt. Há! dös wár án and'res g'sángli,
 Dös han î dərvoar it g'wißt;
 So wåg' î wol ô á gángli,
 Zoag' enk gien 'n hearn Jösu Christ.
 Dèn háb'n miør schuã lang v'reart,
 Iez, kôlbrenner! hásches g'heart. —
- 30.

Gebet eines Kindes vor dem Schlafengehen.

Heiliger sankt Veit,
 Wèck mi zu recht'r zeit,
 Nit z' früe und nit z' spät,
 Grád, wenn 's soáche-n- angát.

Bozen.

Prof. Johann B. Schöpf.

**Einige Bemerkungen des Einsenders zu vorstehenden
Gedichten.**

1. Reime als Zungenfertigkeitsspiele.

- 1) *grienig* für grünend, wie *glienig* für glühend, *siedig* für siedend: Particip adjectivisch gebildet. vgl. Schm. §. 1053. Zeitschr. III, 131.
- 2) *birbám*, Birnbaum, ahd. *pirapoum*, *piriboum*, lat. *pirus*. Schm. I, 201. — *lau(w)*; Laub. Daß *lau* gesprochen wird, zeigt der Reim. Ähnlichen Abfall im Auslaute zeigt das mhd. *blà*, gen. *blâwes*. vgl. Ztschr. III, 104.
- 5) *ést*, Nest. Über Abfall des *n* vergl. Zeitschr. III, 101; umgekehrt heißt es oft für *ast nascht*. Schm. II, 712. Zeitschr. II, 172. III, 126. 320.
- 18) *ball meĩ muettər kübele schlagt*. *ball* für bald, s. Zeitschr. III. 104, D. — *kübele schlagt*, Butter rührt. *kübel*, dim. *kübele*, das entweder tiefe, enge, oder weite, bauchichte Gefäß aus Böttcherarbeit, worin die Milch zu Butter wird; gewöhnlicher: *butter rüern*, *butter schlag'n*, *schlegl'n*; vgl. Schm. III, 446: schlegelmilch.
- 20) *in de dröscher*, den Dreschern. Eine eigenthümliche Erscheinung ist in unserm ertschländischen Dialekte die Voraussetzung von *in* vor Dativen; z. B. *gibs in der muatter*, gib es der Mutter; *sags in der frau*; *schreibs im pfarrer*; im Plural vertritt dieses *in* den Dativ, während der Artikel im Accusativ steht: *gibs in di leut*; *trags in di tagwercher áf's feld*. — So macht sich hier das dativische *n* in verkehrter Weise geltend.

- 22) *fäckl*, Dim. von *fak*, m., männliches Schwein, ahd. *varah*, mhd. *varch*, lat. *porcus*. Schm. I, 509. 562. Schm. Gramm. §. 632. Zeitschr. II, 340. III, 498.
- 25) *pulle*, fem., Huhn, Hühnchen, aus lat. *pullus*, ital. *pollo*, franz. *poule*, — in der Kindersprache üblich, und als Lockwort beim Futterstreuen. Schm. I, 281.
- 26) *wèggele*, Dimin. von *weck*, *weck'n*, m. (Schm. IV, 20), Keil, d. i. Brodes, vom ahd. *weggi*, *cuneus*. Bei Osw. v. Wolkenstein ist *weck* der Keil oder das Weberschiff des Webers: „snurrâ bäggel“. Aus der ursprünglichen Bedeutung des Keiles entwickelte sich die jetzige des keilförmigen Brodes.
- 30) *Heiliger Hieronimus*. Dafür hört man auch öfter: *Dominikus* oder *Antonius*. — in *d' haslnuß*. So heißt es in unsern Dialekten auch: *in di èpfl steign*, *in di erdbèrn*, *schwarzbèrn gèn* u. s. w. für: auf den Baum um Äpfel, in den Wald um Erdbeeren. *haslnuß*, ahd. *hasalnuz*; *haslach*, Weiler bei Bozen, vom ahd. *hasalahi*, *coryletum*. Vgl. Schm. II, 244. Im Scherz: der *haslene*, i. e. Stock, Schreckwort für Kinder und Schulbuben. Zeitschr. III, 190, 63. Die Früchte der Haselstaude heißen bei den Kindern: *haselen*, ahd. *hasal*, *corylus*.
- 51) *schuaster sagt* etc. Durch diese Worte wollen die Kinder das eigenthümliche Geräusch der Handwerker bei ihren Arbeiten ausdrücken; ähnlich werden die Laute gewisser Vögel in Worten nachgeahmt; — *af d'r stél*, auf die Stelle, Vorrichtung, etwas darauf zu stellen (Schm. III, 628). Hier zwei Eigenthümlichkeiten unserer etschländischen Mundart, nämlich: Nichtbeachtung des Casus (so heißt es durchaus: *in d'r schuel*, *in d'r kirch gèn*, *für miar* u. dgl.) und Dehnung des ursprünglichen Vokals, wofür zu vgl. Ztschr. III, 90. Vok. è. 1.
- 54) *d'r littlätl*. Wortspiel, von Kindern gerne gesprochen.
- 56) *eint tan* hier in dem Sinne: *cacavit*. (Schm. I, 420). Bei Kindern ist nur *tuen* üblich für ähnliche natürliche Bedürfnisse: *in d' hös'n tüen*, *ins bètt tüen*; der eigentliche Ausdruck gilt als unanständig.
- 58) *und á birbám*. Wie hier, so tritt Alliteration in Volksliedern überhaupt gern zu Tage.

2. Kinder-Schnaderhüpfl'n.

- 1) *Annemiädl*, n. pr., Anna Maria, Marianne; Zeitschr. III, 393, 15. Schm. II, 608.
- 5) *enter 'n bach*, *hiäger 'n bach*. Über *ent*, *enten*, *enthalb* vgl. Zeitschr. II, 339. — *hiäger*, diesseits, *hiägrig*, diesseitig; von *hie*, hier, ahd. *hiar*, für: *hie der halb*. Schm. II, 134.
- 6) *fluttern*, *flattern*, *volitare*, fr. *voleter*; im Winde zittern, wie Laub; z. B. *er flutert vor furcht an hënd und füeß*; endlich: *sprudeln*, wie siedendes Wasser oder Mus. Daher in der Kindersprache: die *flutter*, *flotter*, dim. *flutterle*, *flitterle*, *Flitter*, im Winde wehendes Fähnchen (s. cimbr. *Wbch. fliderle*), frei ausgehängte dünne Holzspäne zum Verscheuchen der Vögel; Schmetterling. S. Schm. I, 594 und 582 *fläen*, *fläeln*.
- 9) *drei riben*, *drei räben*. Die Ablautreihe a, i (vgl. Weinhold, Dialektforsch. 91) tritt häufig zu Tage: *pitsch*, *patsch*; *kribes*, *kräbes* (Gemengsel); *michl*, *mächl*, *much*; *pims*, *päms*, *pums*; *gitter*, *gätter*; *gripsn*, *gräpsn* (stehlen); *schlinggl*, *schlänggl*; *giggn*, *gäggn*; *flinder*, *fländer*; *wix*, *wäx* u. dgl. Ähnlich auch im folgenden V. 13: *midele*, *mädele*.

- 14) *Bett'l*, wohl verkürzt aus Elisabeth. „In Koburg beginnt ein ähnlicher Kinderreim mit *Hidelá, hádelá, hinter'n štádelá mach'n di bátt'lleut hochzig.*“ D. H.
- 18) *in stábele*, dim. von staub, *stáb*. Soll also heißen: sie liegt im Staube, oder: sie ist todt. 22) *pfun* für pfund; vgl. Zeitschr. III, 104, D.
- 25) *zwaæ pfliger*, ehemals Vorsteher eines Pfleramtes, Pfliegerisches; jetzt Verwalter adelicher oder landesfürstlicher Güter. — Hier im ersten Sinne. S. Schm. I, 328. — *keuch, keichen, f.*, Gefängniss; Zeitschr. III, 322,
- 31) *wei* für weib. S. Ztschr. III, 103, B.
- 43) *frígl'supp'*, Suppe mit eingekochten, kleinen geriebenen Teigmassen, von *frí-geln* (s. cimbr. Wbch.), reiben, zermahlen, ital. *fregare*, lat. *fricare*.
- 45) *Páter*. So werden in Tirol die Ordensgeistlichen genannt; hier scheint auf eine Beichte angespielt zu sein.
- 49) *plip'n, pláp'n*, lautmalendes Wort; vergl. ob. Anm. 9. *plent'schérn*, von *plent'n, blent'n*, ital. *polenta*, Buchweizen (Schm. I, 336. Zeitschr. III, 462), und *schérn*, scheeren, tondere, schneiden, ahd. *sceran*, — oder absondern, theilen, discernere, ahd. *scerian*. Schm. III, 388.
- 53) *runkunk'l*, im Scherz: altes Weib; s. Schm. III, 112. — *schöbig*, rüdig, schäbig; von: *die schèbn, schèb* (Schm. III, 306), die Räude, Krätze, scabies, zu schaben.
- 54) *tschunk'l* oder *tschung'l*, fem., eigentlich das Hornband des Zugviehes; dim. *tschingkele*, Strick am Joche; *tschungeln*, die Ochsen unter das Joch spannen, vom ital. *giungere*, lat. *ungere*. — Hier also im Scherze für die aufgebundenen Zöpfe. Vgl. Zeitschr. III, 9. 106. 111. — *kamp'ln*, kämmen.
- 57) *wárst nit* Conditionalsatz; das folgende: *wárst nit ó'ig'fall'n* ist Hauptsatz mit ausgelassenem consecutiven *so*, *nachher* oder *dann*. — *au'i*, d. i. *aufi*, hinauf; *ó'i*, d. i. *abi*, hinab, herab.

3. Wiegenlieder.

- 5) *hrés'l*, n., das Gekröse; Schm. II, 395. — *nés'l*, Agnes.
- 7) *gábálier*, ital. cavaliere, Reiter, von cavallo. Über fremdes anlautendes c und k s. Zeitschr. III, 108 und 109.
- 11) *fis'lbaæn*, Bohne, Saubohne, öfter sammt den Hülsen gekocht und gegeben; *fis'l*, fem., Schale, Balg, Hülse, ahd. *fesa*, siliqua; daher *fis'len, abfíseln, ausfíseln*, die Bälge entfernen, enthülsen. Vom mhd. *vése* stammt auch das figürliche: *kaẽ fêsl, kaẽ fetzl*, oder *á fêsl, á fêsele*, ein wenig, bißchen: (Osw. v. W. hat: *nit ain vesen* — gar nichts); *fásig*, (Ehrwald) dünn, selten. Vgl. Zeitschr. III, 78, 13. — Schm. I, 570: *feseln, físeln, fuseln*.
- 14) *pígge, págge, pei*. Wortspiel; vgl. Anm. 9.
- 19) *heijá, pumpáijá*; so beginnen die meisten Wiegenlieder; von *haijen* (Schm. II, 128), zärtlich pflegen, hegen; wiegen; die *háijə*, Wiege; *háijelen* (Kindersprache), liebkosend streichen; das *háijele*, die Liebkosung, der Kuß. Vergl. Zeitschr. II, 514. Grimm, Gramm. III, 301. — Hier heißt *heijá pumpáijá* (besser: *pupáijá*) so viel, als: schlafe, mein Kindlein (*haielen* oder *háije machen*, in der Kindersprache: schlafen). Sengschmitt (im Programm des Gymnasiums zu den Schotten, Wien 1852) leitet das haiderl *pupáiderl*, haiderl *pupai* aus: *Εὐδὲ μου παιδίον, εὐδὲ μου παῖτι* — ab, das zu den Zeiten der Babenberger, deren einige griechische Frauen hatten, nach Oesterreich gedrungen sein mochte.

- 20) *kéla'*, Keller. Vgl. oben Anm. 56: *áf dr stél*.
 26) *grát'n*, *krát'n*, entrathen eines Dinges; hier mit dem Accus. S. Schm. III, 152.

4. Erzählende Volkslieder.

- 1) *da drunt'n* u. s. w. Form und Inhalt weisen auf alten Ursprung dieses Liedes; es ist, wie die reinere Sprache zeigt, etwa aus einem alten Volksbuche ins Volk gedrungen, und, wie v. 15—18 darthut, später abgekürzt, verstümmelt worden. Das ursprüngliche Lied konnte ich noch nicht auffinden.
- 28) *gungkern*, v., lautmalendes Wort, welches das Geräusch des Weberstuhles ausdrückt; vergl. die *gungk'l* (Schm. II, 55), der Spinnrocken, die Kunkel.
- 32) *zannen*, v., die Zähne fletschen, vom ahd. *zan*, *zant*. Hier: lächerliche, verzerrte Mienen, Grimassen machen. Osw. v. Wolk.: *zannen* und *sann*; cimbr. Wbch.: *zannen*, Zähne weisen, dann klaffen, offen stehen; it. *zanna*, der Haulzahn. — Brandis, Gesch. der Landeshauptleute von Tirol, 1626: „als (K. Max) dieselben (gefallenen Krieger) also erbermelich *herzannen* gesehen, hab er sie irer Manheit halber hoch geprisen.“ S. Schm. IV, 263. Ztschr. III, 100. 392, 4, 2.
- 33) *kleist'n*, Schweinsborsten bei den Schuhmachern; Schm. II, 364: *kleisperm*; in Passeier: *kleisp'n*.
- 41) *wix*, *wix*, Schläge; die *wichs*, Schmiere. Schm. IV, 17. Zeitschr. II, 90, 17. III, 190, 66. 368, 63. — *enk*, cuch; Zeitschr. II, 244. — *kriegts*, Zeitschr. III, 322.
- 43) *abbrockt*, abgebrockt, vom Baume gerissen; zu brechen. Der *brocken*, ein abgebrochenes Stück; *milch und brock'n* (d. i. Milch mit eingebrocktem Brode) ist die gewöhnlichste Merende der Bauern; fig. den letzten Kreuzer *einbrocken*, all sein Vermögen dransetzen; *harte brocken verschlucken*, sich viel gefallen lassen; das *brockət*, abgebrocktes grünes Laub zum Füttern oder Streuen, wie das *klaubət*, zusammengesuchtes grünes Gras.
- 47) *ès saggere leut* — ihr verwünschten Leute. *Saggere*, verkappt, für *sacrament*, vgl. Ztschr. II, 504, 506. III, 185, 32. Schm. III, 196; es wird gewöhnlich im guten, mildern Sinne genommen, z. B. die Mutter sagt: *der saggere bue*, wenn der Knabe einen lächerlichen Streich gemacht; mehr als Fluch wird *sághere* (mit hellem á) betrachtet, da dieses an den Ursprung der Glimpfform schon deutlicher mahnt.
- 53) *d' bugáschi*, das Gesindel, vom franz. *bagage*, it. *bagaglia*.
- 60) *vor der porte*, ad portam. Hier wieder Casusverwechslung. S. ob. Anm. 56.
- 70) *in dr leit'n*. *leit'n*, fem., sonniger Bergabhang; cimbr. Wbch. *laita*, Schm. II, 517. Zeitschr. III, 311; das *leitach*, solches Leiten-Revier; *ableite*, f., Abhang. Im Etschthale sind besonders die *leitenweine* im Gegensatz zu den *bodenweinen* gesucht. Die *leiten* haben alle ihre eigenen Namen. — 71) *kráxl*, n., s. Zeitschr. III, 120. 329.
- 79) *knille*, *knolle* — Ablautreibe i o, wie ob. Anm. 9. Hier: kleine und große Knollen, d. i. dicke, knrze Stücke von Butter, Käse u. dgl. Der *butterknollen* ist meist weckartig (s. Anm. I, 26) geformt und mit heiligen Eindrücken, z. B. dem Namen Jesus oder Maria, geziert.
- 83) *punzet*, bauchig, rund, dick; (Schm. I, 290) von *panz'n*, *ponz'n*, rundes Faß; vgl. it. *pancia*. Eine Art aus *schotten* (Milchquark) bereiteter dicker, kurzer Nudeln heißt *pauzn*.

5. Kinder-Dialoge.

- 1) *dr lange, lange mann*. Superlativ durch Verdoppelung ausgedrückt, wie auch weiter unten v. 7 und 9. — Schm. Gramm., Seite 304 unt.
- 4) *pfæte*, n., *pfait*, *pfät*, *pfoat*, f., Hemd, Jacke. Ztschr. III, 89. 96. Schm. I, 325. Höfer, II, 320.
- 5) *di tinz'l, di tanz'l*. vgl. ob. Anm. 79. — der Ausdruck heißt hier so viel, als: die geschäftige, hüpfende, muntere, tanzende.
- 7) *di arme haut* — armes Weib, im mitleidigen Sinne. *Isch di arme haut wirkls g'storb'm?* mhd. *hút* ward als schelte gebraucht, wie auch unser *häuter* in Tirol meist nur den Begriff des feigen, trägen, schwachen hat, und besonders von rauflustigen Burschen dem Feiglinge zugeworfen wird; — das *häuterle*, armes, schwächliches Kind; s. Schm. II, 255. — Osw. v. Wolkenstein hat: die faige haut.
- 9) *zoch*, roher Mensch, bengelhafter Bursche. Schm. IV, 238 hält *zoch* für dasselbe, was *zâhen*, Docht; ich wäre eher geneigt, an mhd. *zolch*, roher Klotz, zu denken, ohne mhd. *zoh e*, Hündin (woraus *zohensun*) auszuschließen. In einem gerichtlichen Verhöre von 1753 sagt eine Zeugin aus: „sie wisse nichts, als das er mit seim vordern Weib ein *grober zoch* geweest.“ In Passeier bedeutet *zoch*: Bursche, Knecht; das *zöchl*: Knabe; im Vinschgau sogar Liebhaber: *hat di pfott* (Mädchen) *fränkl's nô' an zoch bekëmmen!* — *zochet*, grob, roh (im obern Etschthale manchmal auch: dumm); die *zocherei*, rohes Benehmen; in Ulten der *zochn* abgehauener und der Zweige beraubter Ast, it. *zocco*.
- 13) *benn*, fem., Wagenkorb, im Etschland besonders zum Düngerführen verwendet; die *mistbenn*. S. Schm. I, 178. vgl. franz. *la banne*.
- 17) *gêler buschen*, gelber Strauß; *gêl*, gelb, mhd. *gêl*, flect. *gêlwer*, lat. *helvus*, *gilvus*, *flavus*, *fulvus*; *buschen*, Bündel, Büschel; besonders Blumenbüschel, auf den Hüften oder an der Brust getragen, auch auf Altäre u. dgl. gestellt. S. Schm. I, 214.
- 18) *derwusch'n*, part. von *derwischen*, erwischen; s. Schm. IV, 191.

6. Sprüche.

- 4) *ã̃mäl* — nun einmal; *sei ã̃mäl still* (Betonung auf *ã̃*): sei doch einmal still; *gib ã̃mäl rue*, höre doch endlich auf, unruhig zu sein! — Hingegen: *i bin ã̃mäl z'frieden*, ich einmal bin zufrieden, equidem; *ër ist ã̃mäl nit zu überrêd'n*, ipsi quidem haud persuadendum.
- 7) *nock'n*, in Tirol eine Mehlspeise, in kleinen Mehlklößen bestehend; it. *gnocco*; dann Art kleiner Knödeln. Die *nocken* heißen nach ihren Bestandtheilen: *wassern.*, *butternöcklen*, *milchn.*, *griesn.*, u. dgl. S. Schm. II, 678.
- 11) *gramm* für *grammel*, eigentlich die Flachsbreche, ital. *la gramola*, dann Brett mit daran befestigtem Messer zum Brotschneiden: *bróatgram'l*; *grammeln*, it. *gramolare*, den Flachs brechen, hartes Brot auf der Grammel aufschneiden; im Scherze: käuen, wie auch die Zähne, besonders alter Leute, *grammel* genannt werden. vgl. Schm. II, 109.
13. 14. Der Sinn dieses Kinderspruches dürfte wol der sein, daß man Lei kalter Witterung in den Pelz (der aus dem Walde kommt) schliefen, in warmer Zeit aber bloß (im Darm, d. i. in der Haut) gehen solle.

7. Räthsel.

- 1) *á hinggá, hángga* (vergl. Anm. 9), Wurst, die ober dem Feuer zum Räuchern hängt; *hirá, hárá*, Katze, die haarige; *huckt* (Südtir.) meist für *hocken*; *tschinggá, tschánggá*; die Maus denkt sich: wäre die Wurst mein, wie wollte ich daran nagen! — *tschángg'n* (außer Südtirol: *zánk'n*), reißen, zerren (Schm. IV, 272): an den Glocken *tschángg'n* oder *tschánggern*, abgebrochen läuten; Zeitschr. III, 8. Osw. v. Wolkenstein hat: zangen = zerren.
- 9) *getimmer*, Gebäude — für gezimmer; ahd. *gizimbri*, Gebäude aus Holz; *zimpar*, Bauholz; vergl. Schm. IV, 261. vergl. das franz. *timbre*, Zimmer (40 Felle).
- 12) *herz im kopf*; *herz*, fig. das Innerste, die Blüthe der Pflanze, hier des Kopfkohls.
- 15) *fißl fißierl*, vergl. das ob. Anm. 3, 11 Gesagte.
- 26) *timmert, támmert* — (Assonanz) lärmet, klopft. S. Schm. dammern; I, 370. — *wipp'n, wapp'n* (s. Schm. IV, 120) wird sich auf das Zeigeblatt, die *eiserne kappn* auf das Glockenwerk der Uhr beziehen.

Anhang.

- I. 1) Dieser Scherz erinnert ganz an den von W. Wackernagel in seinem altdeutschen Lesebuche S. 829 mitgetheilten Kinderreim, der also beginnt: es reit ein hêrre — sîn schilt was ein gêre — ein gêre was sîn schilt — und ein hagel sîn wint — u. s. w., nur daß dort immer Gleiches zusammengestellt ist.
- 5) *unkrâd*, ungerade, ungleich, *unpar*. Über anlautendes ge s. Ztschr. III, 108, 9.
- 9) *wâdl*, m., die Wade, ahd. *wado*, sura. Schm. IV, 23. — *zêach*, f., Zehe.
- II. 4) *mit haut und hâr*: alliterierende Formel, wie: über *stock und stâã, wunn und waed, hôf und hund, kue und kalb, mûnn und maus* u. dgl.
- 11) *krâtn*, s. oben Anm. 3, 26.
- 13) *föderæ*, fem., die Feder, ahd. *vedara*. Bekannt ist die *trutzfeder* (Schm. I, 504), in Tirol gewöhnlicher *huifeder* genannt, welche rauflustige Bursche auf ihren Hüften tragen, wie es im bekannten Schnaderhüpfel heißt:
- á frische' bue i,*
zwôa federl'n auf i,
aã's (eines) krump und aã's krâd,
wie 's á frische' bue hat.
- 18) *án bêase zêache*, eine böse, d. i. wunde Zehe; *bôs* hier in der Bedeutung: infirmus. So sagt man: *á beas'r sueß*, welcher schmerzt; *á bease kue*, d. i. mutwillige, stöbige; *á beases maul*, d. i. verläumderisches. Schm. I, 210.
- 20) *tuetrá* — sie thut ihr, d. i. sie geht, sie tappt; *tuen* für gehen, s. Schm. I, 420. — So las ich in einer Schrift von 1527: „als man *sich* in das gebürg thun wollt“ — und: „die sich beim monschein davon thuen.“ — *alli*, allezeit, für *allweg, alwig, alwæ, alm*. Schm. I, 42.

Lied von den hh. drei Königen.

- 1) *schaugæ*, schauen. Über euphonistisches g im Inlaute vergl. Zeitschr. III, 109.
- 3) *wauwau*, Koblode, Popanze; „der *wauwau kimmt*“ ruft man Kindern zu, sie zu schrecken (Schm. IV, 1); in Ober-Innth. dafür öfter der: *butz*; anderwärts der *klaubauf*, aus welchem das obige *wauwau* entstanden sein dürfte.

- 6) *g'fär und g'reit*, collect. für Fahren und Reiten; s. Schm. Gramm. §. 1027. — *söttes* aus *sogetân*, *sottân*, solcher Art, solch; s. Schm. I, 445. Ztschr. II, 85, 31.
- 7) *hærer*, einfältiger Mensch; sonst öfter für träger, fauler Mensch; vgl. Schm. II, 233.
- 9) *kömikærer*, Kaminfeger; der *kömich*, *kömi*, *köm*, Kamin, Schornstein; im ob. Etschl. *kömât*. S. Schm. II, 299.
- 11) *træ't*, trägt, mhd. *treit*; s. Zeitschr. III, 92, æ, 8. — *grind*, *grint*, (verächtl.) Kopf; im Gebirge wol auch im gewöhnlichen Sinne gebraucht; eigentlich die Räude, der Grind, *glabrio*, *alopicia*. Schm. II, 114. Zeitschr. III, 252, 217.
- 16) *ös*, ihr; Zeitschr. II, 90, 3. — 26) *it*, nicht; Zeitschr. III, 320.
- 28) *zoag enk gien* — zeige euch denn. Über *gên* als Hilfsverb vergl. Schmell. Gramm. §. 977.
- 34) *soachē*, pissen, mingere; s. Schm. III, 189; ahd. *seichan*.

Dr Klûshund.

Volkssage aus Vorarlberg.

Historische vorbemerkung.

Das weichbild der stadt Bregenz wird im nordosten von einem halbmondförmigen, laubgrünen mittelgebirge, dem sogenannten Fürberge, umsäumt. Ausserhalb Bregenz neigt sich dieses mittelgebirge so nahe zum see herab, dass zwischen seinem äussersten endpunkte und dem uferrande nur eine klause (mundartlich *klås*) mehr übrig bleibt, durch die nun eine kunsstrasse nach Baiern führt. War dieser alie Römerpass von jeher durch natur und kunst schon befestiget, so wurde er während des dreissigjährigen krieges noch vor- und rückwärts mit neuen werken umgürtet. Bregenz galt daher damals als der festeste ort der ganzen umgegend, und die schwäbischen dynasten und klöster beeilten sich, ihre schätze anher in vermeintliche sicherheit zu bringen. Dieses anhäufen von schätzen und kostbarkeiten reizte die raubsucht der schwedischen kriegsvölker, und Karl Gustav Wrangl erschien im winter des jahres 1647 mit heeresmacht vor der Bregenzner klause. Die kaiserlichen stellten sich zur wehre unter oberst Aescher. Am 4. jänner desselben jahres, einem neblichten wintertage, erstieg die schwedische hauptmacht, aus 8000 kriegern bestehend, während eines heftigen scheinangriffes auf der ebene gegen die klause, in begleitung eines ortskundigen führers das mittelgebirge und erschien in der thalessohle vor den mauern der stadt, die bald mit einer unermesslichen beute in ihre hände fiel. Jener ortskundige führer war, wie die sage geht, aus Lochau, einem schön gelegenen dorfe ausser Bregenz, gebürtig und wurde der sage zufolge zur sühne seines verrathes am vaterlande in einen schwarzen hund verwandelt, der nun die nächtliche runde macht von feldposten zu feldposten, sich auch bisweilen auf die wagen setzt, welche die steigung zum klausthore hinanfahen, und durch sein gewicht das fortschaffen derselben fast unmöglich macht, was ihm jedesmal ein höhnisches gelächter entlockt. Zu gewissen zeiten erscheint dieser schwarze hund auch im Oberlande, auf den Predriser wiesen bei Rankweil, wie aus folgender metrischen erzählung hervorgeht.
